

Unterdessen sollten Bevollmächtigte der fünf Großmächte in Rom zu einer ^{Die päpstliche Regierung und die Insurgenten.} Konferenz zusammentreten, um der päpstlichen Regierung die Reformvorschläge in Betreff der Verwaltung, des Steuer- und Finanzwesens, der Gerichtsorganisation vorzulegen, welche die europäischen Regierungen als nothwendig für die öffentliche Ordnung des Kirchenstaates erachteten. Am 21. Mai wurde dem Staats- ^{Mai 1831.}secretär Cardinal Bernetti eine von dem preussischen Gesandten Bunsen verfaßte Denkschrift überreicht und von dem französischen Botschafter, dem feingebildeten liberalen und dabei religiös gesinnten Grafen St. Aulaire aufs Dringlichste zur Annahme empfohlen. Die Curie zeigte aber wenig Neigung die verlangten Reformen einzuführen, die „neue Aera“, die sie in der Noth in Aussicht gestellt, ernstlich zu begründen. Vielmehr benutzte sie ein Anlehn von drei Millionen Scudi, das sie mühsam in England und andern Ländern zusammenbrachte, zur Anwerbung einer päpstlichen Armee, welche die aus Ancona und den Legationen abziehenden österreichischen Schutzmannschaften ersetzen sollte. Die Provinzen weigerten sich, diese verwilderten, aus dem Abschraum aller Nationen zusammengelesenen, aus Banditen und Sträflingen ergänzten Truppen in ihren Städten aufzunehmen. Sie hielten mit der Steuerzahlung zurück, errichteten Bürgergarden, vertauschten die päpstlichen Farben mit der italienischen Tricolore. In Bologna berieth sich eine Delegirtenversammlung der ganzen Romagna über eine ^{24. Decbr. 1831.} constitutionelle Verfassung. Die römische Regierung und die Sanfedisten, welche die alten Mißstände aufrecht erhalten wollten, geriethen in Wuth. Cardinal Albani zog mit den neuen Söldnern gegen die Rebellen. Aber so groß war der Volkshafß gegen die „Papalini“, daß der Cardinal trotz eines siegreichen Gefechtes zwischen Rimini und Cesena sich nicht zu behaupten vermochte. Die verwilderten Soldaten und Banditen begingen in Forli und andern Städten empörende Grausamkeiten und schändliche Unthaten, wütheten gegen ruhige Ortschaften und heilige Stätten mit roher Zuchtlosigkeit und ungezügelter Frevelmuth, so daß aufs Neue österreichisches Militär einrücken mußte, um die päpstliche Regierung und ihr Land vor den eigenen Soldaten zu retten. Die Bürgerschaft von Bologna ^{28. Jan. 1832.} empfing die Einziehenden wie Retter und Befreier.

In Paris sah man mit Eifersucht auf die neue Machtentfaltung des Kaiserstaats: War doch die Metternich'sche Politik von lange her auf die Erwerb- ^{Besetzung Ancona's durch Frankreich.}ung der Legationen gerichtet. Wenn es der Wiener Regierung gelang, zu den Sympathien der italienischen Höfe, die sie stets besaßen, auch noch die Zuneigung der mißhandelten Völker zu gewinnen, wer wollte sie dann verhindern ihre Hegemonie und Schutzherrschaft über die ganze Halbinsel auszudehnen? Dies konnten Périer und die tonangebenden Männer an der Seine unmöglich zugeben. In aller Stille wurde von Toulon ein Geschwader mit Schiffsmannschaft ^{22. Febr. 1832.}abgeschickt, welches in der Nacht des 22. auf den 23. Februar die Stadt Ancona durch einen Handstreich nahm. Der päpstliche Commandant der Citadelle wurde gezwungen, die Besetzung mit den Eindringlingen zu theilen. Eine